



Rotterdam Reisestipendium 25. August bis 23. Oktober 2014

Bericht von Juliane Schmidt



Rotterdam empfängt mich am 25. August um 15.25 Uhr mit Regen. Den nicht zu verfehlenden Weg zum Goethe-Institut – bepackt mit Rucksack, Rollkoffer und Geige, insgesamt als bemerkenswertes Gewicht zu bezeichnen – verfehle ich und muss mich durchfragen. Nach einer Kurzbesichtigung der geräumigen 3-Zimmer-Gästewohnung werde ich herzlich von Barbara Honrath (Institutsleiterin Niederlande), Claudia Curio (Mitarbeiterin Kulturprogramm Rotterdam) und ihrer Vertretung Stella Rieck begrüßt. Auch am nächsten Tag regnet es. Ich beschließe mich darauf einzustellen, dann kommt der Sommer zurück und bleibt. Die mitgebrachten Bücher stelle ich ungelesen in den Schrank und bediene mich stattdessen in der gut ausgestatteten Institutsbibliothek, die ich nutzen darf. Vor allem die Filmabteilung kann Lücken füllen. Beispielsweise durch die inhaltlich wie ästhetisch anspruchsvollen und beeindruckenden Filme Lutz Dammbeck's (Zeit der Götter, Dürers Erben, Das Meisterspiel und Das Netz). Abgesehen vom Informationsgehalt der Filme, begeistert mich auch die Eigenständigkeit seines Werkes und die Fähigkeit derart komplexen Themen eine konsequente Form zu geben und zu einem Ganzen werden zu lassen. Auch die Filme Katzelmacher von Fassbinder und 7 Brüder von Klaus Hufschmidt inspirieren mich. Beide bereiten ihren agierenden, mehr noch erzählenden Protagonisten eine Bühne. Ein Reisestipendium ist auch eine Art Bühne. Ein leerer bereit gestellter Raum. Für eine begrenzte Zeit, sind alle Requisiten frei wählbar und jede Dramaturgie denkbar. Mit vielen Fragen meine eigene künstlerische Arbeit betreffend, beginne ich, die neue Umgebung zu inspizieren und Umfeld wie Einrichtungsgegenstände in meine Arbeit einzubeziehen. Rotterdam ist eine inspirierende Stadt, deren Entspanntheit mich überrascht. Mit einem halbwegs verkehrstauglichem Fahrrad des Instituts erkunde ich die Stadt. Der Anteil an historischen Gebäuden oder gar ganzen Stadtteilen ist u.a.

wegen des Bombardements der deutschen Luftwaffe 1940 marginal. Der Rest ist ein Durcheinander von teils schwindelerregender Architektur, die mir schon aufgrund ihrer Abwesenheit in Dresden gefällt. Nach ein paar Tagen erschrecke ich nicht mehr, wenn ein Bromfietser (Modefahrer) auf den Fahrradwegen oder -straßen nah an mir vorbei fährt. Fietser und Bromfietser teilen sich die fast überall verfügbaren Fahrradwege. Auch ein sehr augenscheinlicher Kontrast zu Dresden. Da niederländische Autofahrer_innen auch potentielle Fahrradfahrer_innen sind, bewege ich mich auf meinem unsicheren fiets sicher durch Rotterdam und Umgebung. Während eines Ausflugs nach Schiedam, einer Stadt, die unmittelbar an Rotterdam grenzt und mehr als eine Windmühle aufzuweisen hat, besuche ich die Ausstellung *Ik hou van Holland* (Ich liebe Holland) im Stedelijk Museum. Eine Übersichtsschau niederländischer Kunst ab 1945 bis heute. Neben der Arbeit von Bas Jan Ader ist mir Julika Rudelius Videoarbeit *Economic primacy* aufgefallen, in der fünf Anzugträger in einem eigens gebauten Büro-Setting monologisch ihre Ansichten über Geld und dessen Auswirkung auf die Gesellschaft erzählen. Die lapidar vorgetragenen Aussagen teilen wie nebenbei in Gewinner und Verlierer ein.

Mit Stella Rieck besuche ich das CBK Centrum beeldende Kunst Rotterdam, das neben dem Goethe Institut und der Landeshauptstadt Dresden, das Stipendium mitfinanziert. Ich lerne Ove Lucas den Leiter des CBK und Anton Hoeksema den Koordinator des Art Office kennen. Anton stellt ein ausführliches Besichtigungsprogramm für mich zusammen. Im Laufe der Zeit besuchen wir die Atelierhäuser Kaos Australis, Kunst en Komplex und B.a.d. Karin Trenkel, Künstlerin der foundation B.a.d., erzählt während der Besichtigung der Ateliers in einer alten Schule von ihrer Projektarbeit mit arbeitslosen Alkoholikern im strukturschwachen Süden der Stadt. Künstlerische

Prozesse in nicht so prosperierende Lebensrealitäten zu integrieren ist ein schwerer aber wichtiger Weg.

Mitte September beginnt mein Niederländisch-Kurs für Anfänger, den mir das Goethe Institut freundlicherweise ermöglicht. Ich möchte zumindest die Aussprache trainieren. Der Kurs dauert länger als mein Aufenthalt in Rotterdam, aber insgesamt viermal für je drei Stunden sitze ich zwei Etagen unter der Gästewohnung im Klassenzimmer und übe mich im Erlernen der Grundkenntnisse. Die meisten der Kursteilnehmer_innen sprechen im Alltag Englisch, Umschalten fällt schwer, bei Unklarheiten wird automatisch auf Englisch nachgefragt, statt auf Deutsch. Dabei wäre es wegen der Ähnlichkeiten der beiden Sprachen am Besten, vor dem Kurs mindestens eine halbe Stunde deutsch zu reden. Das mit dem Reden ist in meinem Fall etwas komplizierter, da ich die meiste Zeit allein verbringe, was von Vorteil ist, während ich arbeite. Die Künstlerin Doris Denekamp, die im Frühjahr 2014 in Dresden war, hat während meiner Zeit in Rotterdam das Stipendium *Het vijfde seizoen* (die fünfte Jahreszeit), ein Artist in Residence - Programm in der Psychiatrischen Einrichtung Willem Arntsz Hoeve in Den Dolder, einem Ort in der Nähe von Utrecht. Ich besuche die Abschlusspräsentation des dreimonatigen Aufenthalts, in dem die anwesenden Künstler auch mit den Bewohnern der Einrichtung zusammenarbeiteten. Die Reise verbinde ich mit einer Erkundung Utrechts, wo ich in der Ausstellung *Power of water* in der Stichting Fotodok die Arbeit von Edward Burtynsky kennen lerne, dessen Buch *Water* beeindruckende Aufnahmen von Orten zeigt, an denen der Mensch das Wasser bezwingt oder Wasser die Lebensweise der Menschen bedingt, was auch auf die Niederlanden zutrifft. Rotterdam hat eine Fläche von 300 qkm, davon sind 100 qkm Wasser und die ständige Anwesenheit von diesem Element im Lebensumfeld begeistert mich. Durch Doris erfahre ich auch von

dem Veranstaltungsort De Player in Rotterdam und der dort stattfindenden Konzert / Performancereihe BLAUBRFF – Materie und Laut, in der der Grenzbereich zwischen Sprache und Musik ausgelotet wird. Im ersten Teil des Konzerts werden von exzellenten Interpreten Werke von Dieter Schnebel aufgeführt, die er teilweise vor 30 Jahren komponierte und trotzdem kaum aktueller sein könnten. Dieses Konzert und ein weiteres der Philharmonie Rotterdam mit dem Violinkonzert von György Ligeti, wobei das Instrument ähnlich wie die Stimme in den Werken Schnebels auf seine Materialeigenschaften und Klangmöglichkeiten untersucht bis malträtiert wird, zählen zu meinen beeindruckendsten kulturellen Erlebnissen in Rotterdam. Die Kultursaison beginnt im September. Gerade der Saisonanfang ist davon geprägt, dass ein Kunst- und Kulturfestival das andere jagt, oder sie finden gleichzeitig statt. Bei diesem Überangebot reagiere ich mit Rückzug und besuche lediglich das Route du Nord Festival intensiver. Ein langes Wochenende an dem alle Kunst- und Kultur einrichtungen im Stadtteil Oude Noorden geöffnet haben und Ausstellungen, Performances, Lesungen, Konzerte etc. stattfinden. Die Entwicklung einer Arbeit für die Ausstellung im Kunstfenster des Goethe Instituts bestimmt mein künstlerisches Schaffen in der zweiten Hälfte. Während ich nach einem Monat das Gefühl habe, angekommen zu sein, schaltet meine Zeitwahrnehmung pünktlich in der Halbzeit auf Mangel um und die Liste der Dinge, die ich mir vorgenommen hatte und der Orte, die ich noch besuchen will, ist kaum kürzer. Die letzten Wochen und Tage vergehen rasant, ich werde besucht und besuche selber, was mich für einen Tag nach Paris führt und mich darauf hinweist, das Großstadt nur eine Frage der Perspektive ist. Schön wieder nach Rotterdam zurückzukommen und so zu tun, als wäre man zu Hause.



obligatorische Hafenrundfahrt: Lloydkwartier im Hintergrund Kop van Zuid

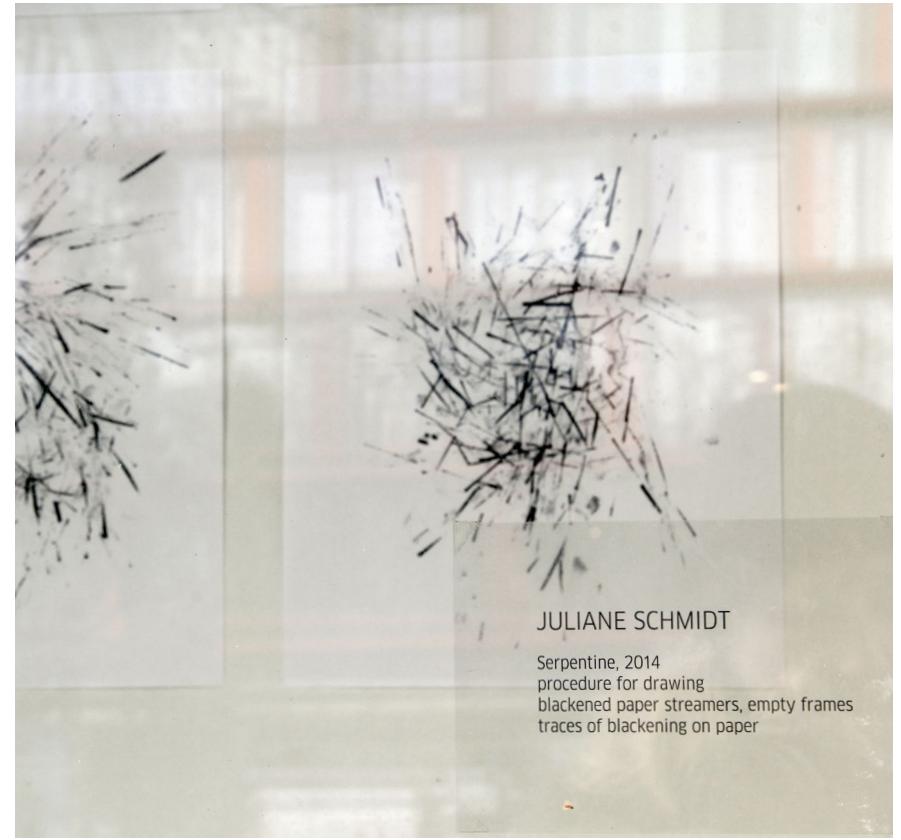


obligatorischer Brotbelag: Hagelstag (Hagelkörner)



SERPENTINE

Verfahren für Zeichnung
geschwärzte Luftschlangen, Spuren des Schwärzens
auf Papier (31 x 24 cm), leere Rahmen



Serpentine, ein Verfahren für Zeichnung, besteht aus dem Schwärzen von bunten Luftschlangen und den dabei entstehenden Spuren auf einer Unterlage aus Papier. Mit einem schwarzen Marker werden Luftschlangen einzeln und von beiden Seiten geschwärzt. Die unvermeidbaren Spuren des Übermalens generieren Zeichnungen auf den Unterlagen, die dadurch zu Bildträgern werden. Die Luftschlangen als Zeichen für die Vergänglichkeit des Moments bleiben als schwarze konservierte Linien Bestandteil in der Präsentation. Die leeren Rahmen kontrastieren die ungerahmten Zeichnungen und befragen den Wert einer additiven Kunstauffassung.



Zur Eröffnung des Kunstfensters #05 am 22.10.2014 habe ich eine bunte Luftschlange ausgeblasen und folgenden Text mit Gedanken zur Arbeit „Serpentine“ vorgelesen.

Blowing streamer

A short moment of happiness, forgotten just after blowing the sorry stripe of coloured paper. A synonym for the impermanence of existence. Another interesting aspect is, that you can use the streamer only once. It will lose its value and turn to rubbish immediately. In my work Serpentine, which is shown at the Kunstfenster, I blackened paper streamers, which obviously took more time than blowing them. I call them the mourning streamers. During eliminating the colour of the streamers with a black marker, traces of this blackening become visible on a sheet of paper. Each paper shows the traces of one paper streamer. The drawings generate themselves and are products of coincidence. I am like a worker, repeating the same but with different results. The act of destroying produces new outcomes. The black paper streamers stored at the wall turn into a reservoir of lines, waiting to be used.

The third part of my work are empty frames, which are parked in the left corner. They are like containers which ask to be filled. And symbols for a question, i couldn't answer yet. What can be the power of art? And how can I use the power of art in a period where the world seems to fall apart, which scares me.

Serpentine is the dutch word of paper streamer. Serpentine in German means a kind of winding road in the mountains, I never felt comfortable with. The winding road is a nice metaphor for our lifelong efforts filling in the frames.



Details: handgeschwärzte Luftschlängen



Spuren des Schwärzens auf Papier, je 31 x 24 cm

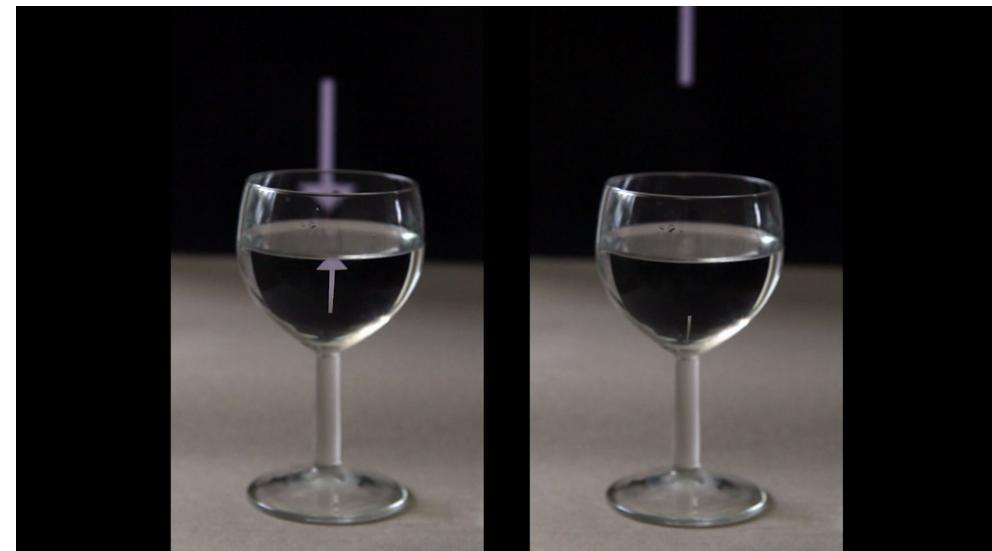
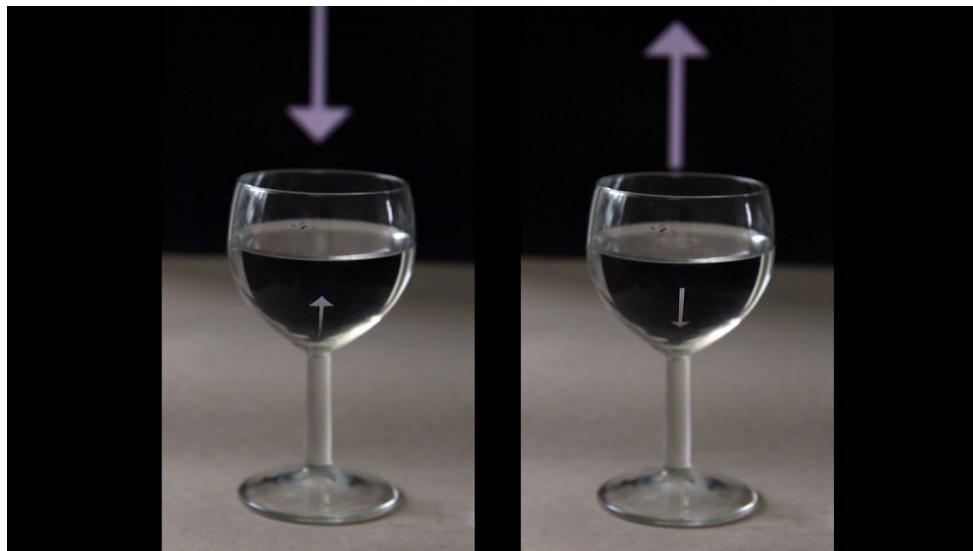
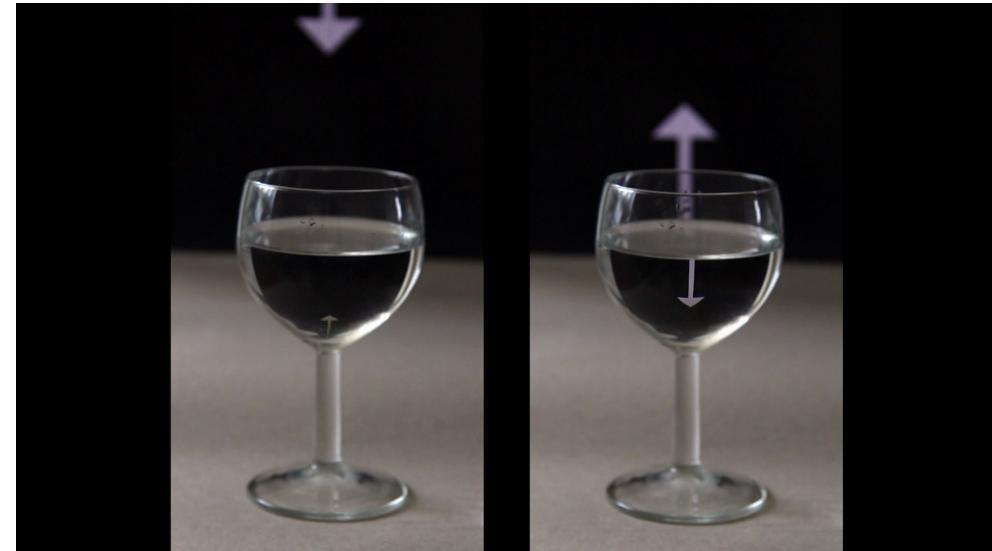


GHOSTS

Videoloop, 5 min

Vom Balkon der Gästewohnung im Goethe Institut Rottersam geht der Blick in einen kleinen Park. Menschen lassen sich auf den Parkbänken nieder, um zu pausieren. Die unterschiedlichsten Szenerien werden über den Zeitraum meines Aufenthaltes fotografisch festgehalten. Der Ausschnitt des Videos ist deutlich gezoomt und stellt eine der Bänke in den Mittelpunkt. Die Fotografien werden in langen Überblendungen aneinander gefügt. Es entstehen Transparenzen, die die Pausierenden in Erscheinungen verwandeln und eine surreale Zeitebene generieren, in der die ursprünglich zeitlich voneinander getrennten Situationen miteinander verquickt werden. Während sich die Blätter des Baums anfangen zu verfärbten und die Blumen des Rondells verwelken, bleibt die Bühne, bestehend aus Bank und Papierkorb beständig.





UP AND DOWN

Videoloop, Sound

Richtungspfeile, die sich im Hintergrund nach oben und nach unten verschieben, sind auch im wassergefüllten Glas sichtbar, bewegen sich aber in die entgegengesetzte Richtung. Sphärische und quietschende Klänge werden kombiniert, die durch Reiben mit den Fingern am Glasrand erzeugt wurden.



Ein herzliches Dankeschön für die schöne Zeit in Rotterdam an
Stella Rieck, Barbara Honrath, Anton Hoeksema, Ove Lucas,
Henning Rosenbrock, Henning Luther, Peter Hijma und andere.